



„Nofretete – Das Original, 2012“. Foto: Nationalgalerie – Staatliche Museen zu Berlin / Jens Ziehe, Courtesy Galerie Buchholz © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

# Kunst auf Rezept

■ Kultur statt Krise: Bremer Projekt fördert Überweisungen in Kunstkurse

## Happy birthday Isa Genzken!

BERLIN (hin). „Berlin feiert die Großmeisterin der Trashkunst“, titelte die ZEIT über eine noch bis 27. November zu besichtigende Ausstellung mit Werken der Berliner Künstlerin Isa Genzken, die von der Wochenzeitung als nicht für Interviews greifbare, verschwundene Künstlerin beschrieben wurde, „verschwinden in einer Welt der Krankheit“.

Geboren 1948 in Bad Oldesloe, wurde Genzken 2016 in einem Interview als wichtigste deutsche Künstlerin bezeichnet. Von 1982 bis 1993 war sie mit ihrem Kunstprofessor Gerhard Richter verheiratet. Nach der Scheidung trank sie, später verbrachte sie längere Zeit in der Psychiatrie, hatte einen Betreuer. Von einer bipolaren Störung ist die Rede. Die Neue Nationalgalerie zeigt zum 75. Geburtstag (am letzten Tag der Ausstellung) von Isa Genzken 75 Skulpturen aus allen Schaffensphasen von den 1970er-Jahren bis heute.



„Isa in her Studio“, 2002. Foto: Wolfgang Tillmans, Courtesy Galerie Buchholz

Mit dem Pilotprojekt „Arts on Prescription“ wird in sieben europäischen Staaten die Verknüpfung kultureller und medizinischer Einrichtungen erprobt. Der deutsche Ableger ist gerade in Bremen gestartet und legt seinen besonderen Fokus auf Inklusion.

BREMEN. Ob Malen, Singen oder Dichten: Dass künstlerische Betätigung der Psyche gut tut und auch in akuten Stresssituationen oder depressiven Phasen heilsam wirken kann, ist weit mehr als nur ein Klischee. Vor allem im Präventionsbereich ist die Wirksamkeit der Kunst in unzähligen Studien befohrt und belegt worden – so eindeutig, dass die World Health Organization (WHO) ihren Mitgliedsstaaten 2019 empfahl, im Sinne der Gesundheit daran zu arbeiten, ihre kulturellen und medizinischen Institutionen enger zu vernetzen und auf lokaler Ebene bereits vorhandene Synergien großflächig nutzbar zu machen.

Inzwischen angelaufen ist das internationale Projekt „Arts on Prescription in the Baltic Sea Region“, mit Partnerinnen aus sieben europäischen Staaten und einem Budget von 3,5 Millionen Euro. Aus Deutschland nimmt Bremen teil, wo die „Kunst auf Rezept“ als gemeinsames Unternehmen von Volkshochschule (VHS) und der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz soeben gestartet ist.

Die Idee ist, die bereits vorhandenen Kunstkurse der VHS für Menschen zu öffnen, die aus medizinischer Behandlung hierher „überwiesen“ wurden. Laut den Projektleiterinnen Hannah Goebel und Imke Seifert geben bislang 31 Stel-

len die grünen Rezepte aus, darunter Kliniken wie das AMEOS-Klinikum Bremen, dessen Ärztlicher Direktor Prof. Uwe Gonther auch in den Beirat berufen wurde, Hausarztpraxen und PsychotherapeutInnen. 19 Teilnehmende haben es bereits ins laufende Kursprogramm geschafft, die nächsten stehen schon auf der Warteliste. „Wir sind mit der Resonanz sehr zufrieden“, sagt Seifert.

Unter den für „Kunst auf Rezept“ geöffneten VHS-Kursen findet sich die volle Bandbreite künstlerischer Betätigungsfelder. Dass sich diese Liste allerdings weder online findet, noch hier im Detail wiedergegeben wird, hat einen guten Grund. Eine Besonderheit des Bremer Projektteils sei nämlich sein inklusiver Ansatz, erklärt Projektleiterin Goebel: „Es gibt keine Kurse, die aus-

**KUNST AUF REZEPT**  
vhs Bremer Volkshochschule

Künstlerische Aktivitäten können Ihr Wohlbefinden fördern!

Name, Vorname:

geboren am:

Ich empfehle Ihnen die Teilnahme an künstlerischen Aktivitäten.

Datum:

Unterschrift:

Name der Praxis/Beratungsstelle: (Stempel)

Mit diesem Kunst-Rezept besteht für Sie die Möglichkeit, kostenlos an einem Kunst-Kurs teilzunehmen. Weitere Informationen finden Sie auf der Rückseite.

Das grüne Rezept berechtigt zur kostenlosen Teilnahme an einem Kunstkurs der VHS.



Kunst tut der Psyche gut, das wurde in Studien nachgewiesen. In Bremen können sich Patienten jetzt VHS-Kunstkurse „verschreiben“ lassen. Foto: pixabay

schließlich von unseren TeilnehmerInnen belegt werden.“ Stattdessen würden die Interessierten im ohnehin laufenden Programm untergebracht und dort weder gesondert behandelt, noch als Teilnehmende mit Rezept geoutet. Es ist auch keine Teilnahmevoraussetzung, eine Krankheitsdiagnose vorweisen zu können.

In der Praxis funktioniert das so: Wer aufgrund psychischer Belastung ein Rezept erhält, kommt zum Vorgespräch in die VHS. Gemeinsam wird dann entlang der eigenen Interessen nach einem passenden Kurs gesucht. Erst in einer Begleiterrunde kommen diese besonderen TeilnehmerInnen der verschiedenen Kurse wieder zusammen, um sich über ihre Erfahrungen auszutauschen.

Auch wenn die teils seit Jahren an der VHS aktiven SeminarleiterInnen auf das Projekt vorbereitet wurden, geht es also nicht um Kunsttherapie, sondern darum, die grundsätzliche heilsame Wirkung von Kunst und Kultur auszuloten, insbesondere zur Prävention in der seit der Corona-Pandemie insgesamt hoch belasteten Gesellschaft. In späteren Projektphasen werden auch andere Kulturinstitutionen wie

etwa Museen dazustoßen und prüfen, wo sich bestehende Programme für „Kunst auf Rezept“ öffnen lassen – und ob gegebenenfalls neue initiiert werden können.

Ausdrücklich angesprochen sind Menschen, denen es finanziell nur eingeschränkt möglich ist, kulturelle Angebote wahrzunehmen. Die entscheidende Frage dürfte sein, wer langfristig die Kosten solcher Präventions- und Teilhabeprogramme trägt. Bisher wird „Kunst auf Rezept“ aus Projektmitteln und Kofinanzierung bestritten. In Bremen erhebt die VHS keine Kursgebühren für die Teilnehmenden. Es geht zunächst darum, die lokalen und internationalen AkteurInnen aus Kultur und Gesundheit miteinander ins Gespräch zu bringen und den beidseitigen Nutzen zu beleuchten. Langfristige Finanzierungskonzepte für dieses oder ähnliche Projekte stehen erst später auf der Tagesordnung. Hilfreich dürfte dann allerdings sein, dass im Fachbeirat des Bremer „Kunst auf Rezept“-Ablegers neben dem Gesundheitsressort schon jetzt auch Krankenkassen und kasernenärztliche Vereinigung vertreten sind.

Interessierte nehmen am laufenden Programm teil und werden nicht „geoutet“

Jan-Paul Koopmann

## Serie: „Outsider“ – Künstler im Porträt

### Autodidakt, Maler, Musiker

■ Shields Landon Jones (1901 - 1997)

SLJ wurde 1901 in Indian Mill, West Virginia geboren. Seine Eltern waren Farmer. Bereits als Junge ging er auf die Jagd und schnitzte Tiere aus Holz. Zudem brachte er sich selbst das Fiedel- und Banjospiel bei und gewann als Jugendlicher einen Musikwettbewerb.

Im Jahr 1918 begann Jones bei der Ohio Railroad als Zimmermann zu arbeiten und ging 1967 in den Ruhestand, als das Unternehmen von dampf- auf dieselbetriebene Lokomotiven umstellte. Nach dem Tod seiner Frau im Jahr 1969, mit der er vier Kinder hatte, baute er sich eine Werkstatt hinter seinem Haus in Pine

Hill, West Virginia, und nahm seine Kindheitsbeschäftigung, das Schnitzen, wieder auf. Mit seinem Bowie-Messer schnitzte Jones zunächst Miniaturfiguren und Tiere aus Walnuss und Ahorn, die er in den Wäldern sammelte. Ab 1972 zeichnete, farbte und bemalte er seine Skulpturen mit Bleistift.

Mitte der siebziger Jahre begann er mit Holzmeißeln größere Werke (lebensgroße Menschenbüsten und Tierköpfe) aus Hartholzstämmen zu schnitzen und deckende Farben zu verwenden. So entstanden viele freistehende Figuren, einzeln oder in Gruppen. Jones heiratete 1972 zum

zweiten Mal. Nachdem er vor seiner Pensionierung einen kurzen Malkurs belegt hatte, schuf Jones auch Zeichnungen mit Tusche, Graphit, Pastell und Buntstift auf Papier.

Shields Landon Jones verkaufte seine Werke meist auf Kunsthandwerksmärkten. Entdeckt wurde er 1972 auf einer County Messe in West Virginia durch den Sammler Herbert Waide Hempill Jr., der auch Mitbegründer des American Folk Art Museums war. Es dauerte nicht lange, bis er landesweit bekannt wurde.

Jones' Werke befinden sich heute in den ständigen Sammlungen des Smithsonian American Art Museum



In späteren Jahren schuf Jones auch Zeichnungen mit Tusche, Graphit, Pastell und Buntstift auf Papier.

in Washington, D.C., des American Folk Art Museum in New York, des Abby Aldrich Rockefeller Folk Art Center in Williamsburg, Virginia, des High Museum of Art in Atlanta und des Rockford Art Museum in Rockford, Illinois sowie in vielen Privatsammlungen.

Der Künstler SLJ starb 1997 in Hinton, West Virginia.

Turhan Demirel

## Menschen, die noch leben könnten

HEIDELBERG (rd). 2002/2003 befasste sich eine der ersten Ausstellungen des Museums Sammlung Prinzhorn mit dem Titel „Todesursache: Euthanasie. Verdeckte Morde in der NS-Zeit“ mit den in der Sammlung repräsentierten Männern und Frauen, die Opfer der Patientenmorde geworden waren. In der Zwischenzeit wurden weitere Opfer recherchiert. Diesen Künstlerinnen und Künstlern, ihrem Leben und ihrem Werk ist die neue Sonder-Ausstellung „Menschen die noch hätten leben können“ gewidmet. Sie wird am 22. November um 19 Uhr eröffnet und ist anschließend bis zum 31. März zu sehen, begleitet von einem umfangreichen Rahmenprogramm. Gezeigt werden 150 sehr unterschiedliche Werke aus dem gesamten 20. Jahrhundert. Mehr siehe unter [www.sammlung-prinzhorn.de](http://www.sammlung-prinzhorn.de) (Bericht folgt).